rohen Pappelsafft beygemessen wird / welches doch nicht seyn könte / wenn es schon etwas hundertmal besseres were / denn so man es alle Tage einnehmen oder geniesen würde / solte dessen endlich die Natur gantz und gar gewohnen / und es nur vor eine Speise annehmen / denn ja die Historien bezeugen / daß etliche täglich ein Bißlein Gifft eingenommen / und sich damit dermassen an alles Gifft gewehnet / daß sie davon nicht allein weiter keinen Schaden genommen / sondern selbsten so giftig worden daß sie mit blosser Anspeyung auf die nackete Haut andere Menschen tödten können / woraus genugsam erscheinet / wie wenig Ursach man habe dergleichen unbegründetem Fürgeben Plinii und seines gleichen zu glauben / und zumal nicht in Zeit der Noth sich darauf zu verlassen.

Hieher gehöret auch das Eibischkraut mit allem / was davon ist / massen es mit den Pappeln in einerley Grad stehet / aber die grosse Pappel / sonderlich die Blumen derselben / Pappel- oder Herbstrosen genant / ist anderer Eigenschafft / und gehöret unter die Jungfrau / erzeiget auch die astringirende Tugend / wenn sie aufgedörret wird / gantz starck / denn so man sie in kalt Wasser leget / und hernach damit gurgelt / ist es das trefflichste Mittel wider allerley anfahende Entzündung des Mundes und der Mandeln / davon sie auch Mundrosen heissen.

Eibisch. Grosse Pappeln.

Mundrosen.

Das XLVIII. Capitel.

Von Möhren oder gelben wie auch roten Rüben.

DEr zahmen Möhren sind zwey Geschlecht / gelb und weiß / und darneben noch ein wildes / der zahmen werden überal gantze Felder voll zur Speise gepflantzet / sintemal sich jederman wol dabey befindet / sie gehören zwar mit Wurtzel und Kraut unter das phlegmatische Zeichen des Scorpions / werden aber durch die Kochung gleichsam in einen bessern Standt gesetzt / daß sie ohne alle andere Correction ein sangvinisch Nutriment von sich geben / den Magen und Appetit stärcken / den Harn treiben / und die Natur etlicher mas-

sen mehren/fürnemlich wenn sie wol gesaltzen werden/ sie sind aber eine lautere Speise und keine Artzney/ weil ihrer die Natur gewohnet ist / aber das Kraut thut gute Würckung / wenn man es entweder mit Wurtz und Samen allein / oder mit andern Simplicien vermischt in genusamer Menge Wassers siedet/ und die Brüe zum Wannenbade anrichtet/wider den Stein und seine Schmertzen / auch ist der gepulverte Möhrensame gut wider den Stein / verstandene Menses, Bauchgrimmen und Mutterwehe/in tauglichen Vehiculis eingenommen / der wilde Möhren-Same aber ist in allem kräfftiger/und kan gar wol die Statt des Cretischen berühmten Dauci vertretten. Ja der gemeine wilde Möhrensamen ist eben das rechte Semen Dauci, welches Helmontius so hoch rühmet wider den Stein/ da der Cretische hergegen wenig wider den Stein ausrichtet / denn ich sie beyde selber gegeneinander probiret / und ist also der wilde Gelbrubensamen/Semen pastinatæ sylvestris genant/ das rechte Semen Dauci, es muß aber/wenn man es brauchen will/vorher corrigiret werden/wie der Coriandersamen/Magsamen/ und dergleichen/ mit Einbeitzung in Weinessig und Wasser/ wie solche Correction droben im Schlüssel bey dem dritten Grad der Fische gelehret wird.

Hieher gehören auch die roten Ruben/Carotæ genant / deren Substantz durch und durch viel röter ist als des roten Mangolds-Wurtzel/diese geben gekocht einen süßlichten lieblichen Schmack / und sind wärmerer Eigenschafft weder die gelben/treiben etwas den Harn und Mentes, und reitzen die Natur / der Samen hat die Tugend wie von vorigen erwehnt worden.

Das XLIX. Capitel.

Von Pestnachen.

DIe Pestnachen Pastinaca genant mögen wol edel Möhren genennet werden / denn sie zwar ein Geschlecht